



KONFERENZ FÜR WELTMISSION UND EVANGELISATION

KOMM, HEILIGER GEIST, HEILE UND VERSÖHNE

In Christus berufen, versöhnende und
heilende Gemeinschaften zu sein

Übersetzt aus dem Englischen
Sprachendienst des ÖRK

Athen (Griechenland), 9.-16. Mai 2005

PLEN 10. Mai

Dokument Nr. **2**

WOHER WISSEN WIR, WANN DER HEILIGE GEIST KOMMT? DIE FRAGE DER ERKENNTNIS

*Kirsteen Kim **

Als der Apostel Paulus auf dem Areopag stand, stellte er zunächst einen Bezug zur Spiritualität der Athener her und ging auf ihre Suche nach Gott und das spirituelle Bewusstsein ihrer Philosophen ein. Paulus versuchte, die spirituelle Sprache der Athener aufzugreifen, um über den Schöpfergott und über Jesus und seine Auferstehung zu reden. Gleichzeitig erkannte er aber auch einen Geist der Idolatrie, welcher Reue und praktischen Gehorsam gegenüber Gottes Heiligem Geist verhinderte (Apg 17,16-34). Sein Versuch, auf diese Weise eine Brücke zwischen der Spiritualität der jüdischen und der griechischen Welt zu bauen, stieß auf Unverständnis und hatte hinsichtlich der Gewinnung neuer Christen nur begrenzten unmittelbaren Erfolg – aber von unserem Standpunkt zweitausend Jahre später aus sehen wir, dass Athen eine christliche Stadt ist, und wir wissen, wie sehr das griechische Denken und die griechische Sprache die christliche Theologie geprägt haben, insbesondere unser Verständnis von Gott, dem Heiligen Geist. Daher halte ich es für doppelt angemessen, dass wir hier in Athen beten: „Ελθέ, Πνεύμα Άγιο“, „Komm, Heiliger Geist!“

Meine Forschungen zum Thema Heiliger Geist und Mission (Kim 2003) resultieren aus meiner persönlichen Erfahrung mit unterschiedlichen spirituellen Kontexten: in Großbritannien, wo ich aufgewachsen bin, in Südkorea, der Heimat meines Ehemannes, in den Vereinigten Staaten, wo wir studiert haben, und in Indien, wo wir vier Jahre lang in einem Seminar unterrichtet haben. Ich habe herausgefunden, dass in jedem Land – und sogar in den verschiedenen christlichen Kirchen – der spirituelle Kontext und die kulturelle Bedeutung des Wortes „Geist“ verschieden sind, und dies verleiht dem biblischen Zeugnis vom Heiligen Geist eine jeweils unterschiedliche Nuance. Ich bin auch zu der Überzeugung gelangt, dass wir in vielen Fällen die gute Nachricht von Jesus Christus besser kommunizieren können, wenn wir mit dem Heiligen Geist beginnen.

* Dr. Kirsteen Kim ist Tutorin und Koordinatorin des Missionsprogramms des United College of the Ascension, Selly Oak, Honorary Lecturer an der University of Birmingham und zurzeit Vorsitzende der British and Irish Association for Mission Studies. Dr. Kims Forschungen zur Pneumatologie in der Mission stützen sich auf unterschiedliche Kontexte: Großbritannien, wo sie aufwuchs; Südkorea, das Heimatland ihres Ehemannes; die USA, wo sie einen Teil ihres Studiums absolvierte, und Indien, wo sie als Missionarin der Presbyterianischen Kirche von Korea das Fach Missiologie unterrichtete. Ihre erste Monographie, *Mission in the Spirit*, wurde 2003 von ISPCCK, Delhi, veröffentlicht (k.kim@bham.ac.uk).

Der Vater sendet den Geist in die Welt, und als Nachfolger Christi haben wir das Privileg, an seiner Mission teilzuhaben (Röm 8,14-17). In diesem Fall besteht der erste Akt der Mission in der Erkenntnis (Dunn 1998: 72). Um gemeinsam mit dem Geist in der Mission wirken zu können, müssen wir fragen, wie der Geist kommt und wie wir ihn erkennen können. In der Bibel werden drei wichtige Ereignisse genannt, an denen der Geist kommt. An Pfingsten begründete der Geist die Kirche (Apg 2,41-42) und die christliche Mission (1,8). Aber das ist nur möglich, weil unser Erlöser Jesus Christus im Geist empfangen wurde (Lukas 1,35) und der Geist Gottes aus ihm hervorleuchtet (2. Kor 4,6; siehe Bevans 1998), so dass die Christen den Heiligen Geist als den Geist Jesu oder den Geist Christi bezeichnen (Joh 7,39; siehe Rayan 1998: 37). Gleichwohl wusste man der Geist auch schon vor der Ankunft Jesu Christi um den Geist, und zwar als Urheber der Schöpfung und Urheber des Lebens (1. Mose 1,2; 2,7; vgl. 6,17), der auch weiterhin schöpferisch gegenwärtig und überall auf der Welt aktiv ist (Ps 104,30; Hiob 33,4). Diese drei Wege, auf denen der Geist gekommen ist - und auch noch kommt -, stehen miteinander in Beziehung, weil die neue Gemeinschaft, die an Pfingsten begann, für die Zukunft der gesamten Schöpfung von Bedeutung ist (Röm 8,19-23). Durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten wird der Kirche der Geist geschenkt als Vorgeschmack auf die Befreiung und das neue Leben, das Gott für alle will (2. Kor 1,22; 5,5; Eph 1,13-14; Röm 8,23). Allerdings ist der Geist Gottes nicht Eigentum irgendeiner Gemeinschaft, sondern bläst wie der Wind in der gesamten Schöpfung (Joh 3,8; Ps 139,7) und fließt wie das lebendige Wasser (Joh 7,37-38)¹.

Die Menschen suchen den Geist an verschiedenen Orten – oben, unten, außen, innen, jenseits, diesseits – und haben je nach ihrem Glauben oder ihrer Überzeugung verschiedene Kriterien für die spirituelle Erkenntnis. Für die Christen ist das Erkennen des Geistes per definitionem auf Jesus Christus bezogen. Allerdings kann keine Gruppe vor dem Ende der Welt beweisen, dass ihre spirituelle Vision die richtige ist, und daher müssen wir in der Zwischenzeit, wenn wir gemeinsam in unserer gemeinsamen Heimat – auf der Erde – leben wollen, unsere Erkenntnismöglichkeiten miteinander teilen. Stanley Samartha hat einmal geschrieben, die Behauptung, dass der Geist unter uns wohnt, stehe nicht uns zu, sondern müsse von unseren Nächsten erkannt werden (1981: 670; vgl. 1. Kor 14,20-25). Erkenntnis ist eine Angelegenheit sowohl der ökumenischen Debatte als auch des individuellen Bewusstseins. Sie erfordert weite Horizonte und angesichts der umfassenden Mission des Geistes auch Offenheit, denn die Wege des Geistes sind nicht vorhersehbar, und sie erfordert Demut, denn der Geist ist der Geist des allmächtigen Gottes. Bei vielen Fragen der Erkenntnis geht es nicht um Kriterien, sondern um Macht: darum, wer die Autorität hat, den Geist für andere zu erkennen. Wir sind nicht verpflichtet, die Definition dessen, was gut oder geisterfüllt ist, durch andere zu akzeptieren, wie stark deren Tradition, wie gewichtig ihre Theologie oder wie mächtig sie auch sein mögen, wenn die Ausübung dieser Autorität mit dem Geist Christi unvereinbar ist (Mk 3,29; Mt 12,31-32).

Ich habe vier biblische Kriterien für die Erkenntnis gefunden, aber keines davon ist für sich allein ein Beweis für die Gegenwart des Geistes. Das erste Kriterium ist ekklesialer Natur: das Bekenntnis, dass Jesus der Herr ist, das durch den Heiligen Geist ermöglicht wird (1. Kor 12,3; 1. Joh 4,2). Wir hoffen und erwarten, den Geist in der christlichen Gemeinschaft zu finden, in der Jesus Christus verkündet und angebetet wird. Allerdings ist es der Geist, der die Kirche definiert, und nicht umgekehrt. Wenn wir rufen: „Herr, Herr“, so ist das nicht notwendigerweise eine Garantie dafür, dass wir den Geist des Gehorsams haben (Mt 7,21-22). Das zweite Kriterium ist ethischer Natur: die Zeichen für die Frucht des Geistes, nämlich Liebe, Freude, Friede usw. (Gal 5,22). Der Geist verändert unser Leben, indem er uns Christus ähnlich macht. Gute Werke allein sind kein Zeichen für das Leben des Geistes, sondern können auch das Ergebnis eines sündhaften Legalismus sein (Röm 7,6) – wichtig ist die Gesamthaltung des

¹ Ich bin der Arbeit von Schwester Vandana (1989) für die anregenden Reflexionen über das Wasser als Symbol des Geistes im Johannesevangelium zu Dank verpflichtet.

Menschen.² Das dritte Kriterium ist ein charismatisches: die Praxis der Gaben des Geistes (1. Kor 12,4-11).³ Wo es Befähigung zur prophetischen Rede, zum Amt, zur Lehre, zur Ermahnung, zum Geben, zur Leitung der Gemeinde, zur Barmherzigkeit gibt (Röm 12,6-8), haben wir guten Grund anzunehmen, dass hier Gott (durch den Geist) am Werk ist. Allerdings ist auch das Ausüben einer geistlichen Gabe kein Zeichen für die Gegenwart des Geistes, wenn die Liebe fehlt (1. Kor 13,1-3). Das letzte Kriterium ist ein befreiendes: auf der Seite der Armen stehen.⁴ Weil der Geist Jesus Christus gesalbt hat, verkündigt er das Evangelium den Armen (Lk 4,18), und daran müssen sich alle Aussagen zum Heiligen Geist messen lassen. Wenn wir den Geist in einer Tat erkennen, müssen wir fragen, wessen Interessen gedient wird, wer davon profitiert.

„Die Geister unterscheiden“ zu können, wird eine Gabe des Heiligen Geistes genannt (1. Kor 12,10). Die Verwendung des Plurals „Geister“ wirft hier eine Frage auf: Versuchen wir, einen einzigen Geist zu erkennen oder zwischen vielen verschiedenen Geistern zu unterscheiden? Meine Forschungen legen nahe, dass es dabei auf die jeweilige Weltsicht bzw. Kosmologie ankommt. Ob wir über den Geist (Singular) oder die Geister (Plural) reden, kann auch auf den Unterschied zwischen einem philosophischen Ansatz und populärer Religion zurückzuführen sein. Außerdem kann „Geister“ ganz unterschiedliche Bezüge haben (Kim 2004). Allerdings kann es sinnvoll sein, davon auszugehen, dass wir bei der Mission vielen verschiedenen Geistern und Mächten in der Welt begegnen, ob wir diese nun als übernatürliche Wesen oder Naturgewalten betrachten oder ob wir diese Begriffe einfach als Metapher für sozio-ökonomische Kräfte verwenden. Wir brauchen den Heiligen Geist, um diese Geister unterscheiden zu können (Ukpong 1990: 81). Wir brauchen den Geist der Weisheit, um Gut und Böse unterscheiden zu können und um zu wissen, mit wem wir zusammenarbeiten und wogegen wir kämpfen sollen. Wir können darauf vertrauen, dass – wie mächtig und bedrohlich sie auch sein mögen – alle „Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten“ lediglich Geschöpfe Gottes sind und dass sie letztlich in Christus versöhnt sein werden (Kol 1,15-20). Andererseits ist es auch möglich, dass diejenigen, die nicht gegen uns sind, für uns sind (Mk 9,40). Zumindest sollten dass wir dies zu ihren Gunsten annehmen und vielleicht sogar mit ihnen zu bestimmten Zwecken zusammenarbeiten. Wenn wir Fremden gegenüber Gastfreundschaft üben, kann es sein, dass wir, ohne es zu wissen, Engel bei uns aufnehmen (Hebr 1,14; 13,2). Es sind gute wie auch böse Mächte am Werk. Eine Missionstheologie des Heiligen Geistes sollte es uns erlauben, Kreativität und Liebe zu schätzen, wo immer wir sie finden, und zu bekräftigen, was wahrhaftig, ehrbar, gerecht, rein, liebenswert ist und was einen guten Ruf hat (Phil 4,8).

Bei dieser Konferenz konzentrieren wir uns auf die Rolle des Geistes als Heiler und Versöhner. Diese beiden Dienste fördern ein umfassendes Verständnis des Heiligen Geistes. Für viele hat „spirituell“ mit Meditation, Kontemplation und anderen religiösen Praktiken und Techniken zu tun. Für andere ist der Geist in erster Linie Triebfeder für soziale Veränderung und Entwicklung. Im christlichen Heilen lernen wir, diese beiden Aspekte des Wirkens des Geistes – Gegenwart und Aktivität – zusammenzuhalten. Bei der Versöhnungsarbeit müssen wir außerdem die Wahrheit sprechen und gleichzeitig zuhören, für Gerechtigkeit sorgen und gleichzeitig für Frieden, denn der Geist ist der Geist der Wahrheit (Joh 16,12-13) und gleichzeitig der Geist der Liebe (Röm 5,5). In der Praxis verbinden sowohl Heilen als auch Versöhnen die kreative mit der erlösenden Rolle des Geistes (vgl. Taylor 1972: 25-41). Gott wirkt durch den Geist, um Wohlergehen und Freude in unsere Herzen, in die Kirche und in die Welt zu bringen (Apg 14,17).

So sehen wir – vereint im Geist und indem wir die Geister durch das Kriterium Jesus Christus unterscheiden - dem Kommen des Geistes entgegen, damit wir das Wehen des Geistes in der Welt,

2 Die ersten beiden Kriterien wurden in den Berichten der Vollversammlung in Canberra 1991 anerkannt (siehe Müller-Römheld:121).

3 Dieser Vorschlag aus der Pflingst- und charismatischen Bewegung kommt von Amos Yong (2000).

4 Dies wird durch die Arbeit des Befreiungstheologen Samuel Rayan nahegelegt (1998: 132).

Gottes Mission, begreifen – und von ihm ergriffen werden. Komm, Heiliger Geist!

Zitierte Literatur

- Bevans, Stephen B.
1998 „God Inside Out: Toward a Missionary Theology of the Holy Spirit“, *IBMR* 22/3 (Jul), S. 102-105; „Jesus, Face of the Spirit: Reply to Dale Bruner“, *IBMR* 22/3 (Juli), S. 108-109
- Dunn, James D.G.
1998 *The Christ and the Spirit: Collected Essays*. Vol. 2: Pneumatology (Edinburgh: T & T Clark)
- Kim, Kirsteen
2003 *Mission in the Spirit: The Holy Spirit in Indian Christian Theologies* (Delhi: ISPCK)
- Kim, Kirsteen
2004 „Spirit and ‚spirits‘ at the Canberra Assembly of the World Council of Churches, 1991“, *Missiology: An International Review* XXXII/3 (Juli), S. 349-365
- Kinnamon, Michael (Hrsg.)
1991 *Signs of the Spirit*. Official Report of the Seventh Assembly of the WCC, Canberra, 1991 (Genf: ÖRK)
- Rayan, Samuel
1998 *Come, Holy Spirit* (Delhi: Media House; zuerst veröffentlicht 1978)
- Samartha, S.J.
1981 „Milk and Honey – Without the Lord?“, *NCCR* 101/12 (Dez.), S. 662-671
- Taylor, John V.
1972 *The Go-Between God: The Holy Spirit and the Christian Mission* (London: SCM Press)
- Ukpong, Justin S.
1991 „Pluralism and the Problem of the Discernment of Spirits“ in Emilio Castro (Hrsg.), *To the Wind of God's Spirit: Reflections on the Canberra Theme* (Genf: ÖRK), S. 77-86
- Vandana (Schwester)
1989 [1981] *Waters of Fire* 3. Auflage (Bangalore: ATC; New York: Amity House, 1988; zuerst veröffentlicht, Madras: Christian Literature Society, 1981)
- Yong, Amos
2000 *Discerning the Spirit(s): A Pentecostal-Charismatic Contribution to Christian Theology of Religions*. *JPT Supplement Series* 20 (Sheffield: Sheffield Academic Press)